

5. EPD-INTERVIEW MIT JOACHIM MEHLHAUSEN ZU ERNST KLEE: PERSILSCHEINE UND FALSCHES PÄSSE

Tübingen (epd). Die Vorwürfe und Thesen des Frankfurter Autors Ernst Klee über die angeblich massive Unterstützung von NS-Verbrechern durch die Kirchen in den Nachkriegsjahren hat der Tübinger Kirchengeschichtler Joachim Mehlhausen scharf kritisiert. Im folgenden der Wortlaut eines Interviews von epd-Redakteur Hans-Dieter Frauer mit Mehlhausen.

epd: Der Frankfurter Publizist Ernst Klee hat jüngst in einer öffentlichen Veranstaltung in Tübingen behauptet, die Kirchen hätten sich nach 1945 für NS-Täter in einem Maß eingesetzt wie keine andere gesellschaftliche Gruppierung. Besonders der württembergische Landesbischof Theophil Wurm habe Nazis "in penetrant lügnerischer Weise" geholfen. Wie sind solche Behauptungen aus der Sicht eines kirchlichen Zeithistorikers zu beurteilen?

Mehlhausen: Herr Klee setzt seine Thesen nun schon seit über einem Jahr durch verschiedene Medien in Umlauf. Dabei stützt er seine Vorwürfe - soweit sie evangelische Kirchenführer betreffen - hauptsächlich auf ein Dokument, das er unseriös und völlig einseitig interpretiert.

epd: Sie meinen die von Klee zitierte "geheime" Denkschrift des Rates der EKD vom Februar 1950?

Mehlhausen: Ja. Mit diesem Text versucht Herr Klee seine in der Tat ungeheuerlichen Anschuldigungen insbesondere gegen Landesbischof Wurm und Kirchenpräsident Martin Niemöller zu untermauern. Es handelt sich bei der sogenannten "geheimen Denkschrift" um ein in englischer Sprache verfaßtes 164seitiges "Memorandum", das Wurm, Niemöller und Prälat Hartenstein dem amerikanischen Hohen Kommissar, John McCloy, überreichen ließen. Der Hauptteil dieses in 1000 Exemplaren verbreiteten "Memorandums" ist eine Dokumentation von Texten, die im Verlauf von Gerichtsverfahren der Alliierten gegen deutsche Kriegsverbrecher entstanden waren.

Hier finden sich Stenogramme von Verhören, Zeugenaussagen, Verteidigungsreden und "letzte Worte" von Verurteilten in recht zufälliger Reihenfolge. Diese Sammlung war im Lauf der Jahre in der Kirchenkanzlei der EKD zusammengekommen und enthielt kaum Material, das nicht auch andernorts öffentlich zugänglich war. Die Herausgeber erklären ausdrücklich: "Es ist möglich, daß das vorgelegte Material sich in manchen Fällen als nicht stichhaltig erweisen wird ... Der vorgelegte Bericht kann nicht die abschließende Klärung des Tatbestandes bringen. Er bittet um diese Klärung. Er ist nicht ein Urteil, sondern er bittet um ein Urteil."

Herr Klee geht nun aber trotz solcher Versicherungen von der Unterstellung aus, die Kirchenführer identifizierten sich mit jedem Wort und jeder Person, die in dieser Textsammlung zur Sprache kommen. Das ist eine geradezu absurd zu nennende Verdrehung der Tatsachen.

epd: Mit welcher Absicht veröffentlichten denn die leitenden Geistlichen der EKD diese Auszüge aus den Prozeßakten?

Mehlhausen: Darüber gibt das mit großer Sorgfalt erarbeitete "Vorwort" des Memorandums Auskunft. Es ist charakteristisch für die Methode des Herrn Klee, daß er bei seinen öffentlichen Auftritten und seinen schriftlichen Darstellungen auf dieses Vorwort nicht eingeht beziehungsweise es als "gewaltig viel Pathos" kurz und undiskutiert abfertigt. Aber gerade in ihm sagen Wurm, Niemöller und Hartenstein, worauf es ihnen ankommt. Sie bitten nämlich darum, daß die amerikanischen Militärgerichte bei Kriegsverbrecherprozessen die strengsten Maßstäbe einer rechtsstaatlichen Verfahrensordnung einhalten sollten. Die Kirchenführer hatten die Sorge, im deutschen Volk könne die Meinung überhandnehmen, die Siegermächte übten eine willkürliche Justiz aus.

epd: Gaben die alliierten Kriegsverbrecherprozesse hierzu Anlaß?

Mehlhausen: Generell muß man diese Frage eindeutig verneinen. Aber in den Nürnberger Nachfolgeprozessen, den Dachauer Verfahren und im sogenannten "Malmedy-Prozeß" sowie bei Prozessen in

osteuropäischen Ländern ist nicht selten überhastet vorgegangen worden. Bei der Auswahl von Zeugen und Verteidigern, bei der Beweisaufnahme und bei der Festsetzung der Rechtsnormen sind Fehler gemacht worden, die insbesondere die Amerikaner auch bald einsahen und zu korrigieren versuchten. Der "Malmedy-Prozeß" und seine Nachgeschichte sind hierfür ein allen Historikern wohl vertrautes Beispiel.

Aus heutiger Sicht wünschte man sich, jene frühen Kriegsverbrecherprozesse wären mit jener unerbittlichen Genauigkeit und Gründlichkeit durchgeführt worden, die man Jahrzehnte später etwa im Auschwitz- oder Majdanek-Prozeß angewendet hat. Denn dann wäre viel früher und eindrücklicher sichtbar geworden, welches entsetzliche Ausmaß die Schandtaten der NS-Täter angenommen hatten.

Die Vertreter des Rates der EKD drängten 1950 darauf, daß in Deutschland nach einer Zeit schlimmster Rechtsunsicherheit wieder Vertrauen in die Rechtsordnung heranwachsen müsse. Solches Eintreten für Recht und Gerechtigkeit steht einem Kirchenmann meines Erachtens sehr wohl an. Diese Haltung darf nicht verwechselt werden mit einer einseitigen Parteinahme für die Täter. Eben das aber tut Herr Klee.

epd: Warum wurde dieses "Memorandum" geheim gehalten?

Mehlhausen: Auch im Blick auf die angebliche Geheimhaltung der Ziele der Kirchenführer muß Herrn Klee widersprochen werden. In zwei öffentlichen Briefen an die Regierungen und Kirchenleitungen in 14 Ländern in Europa und Übersee hat der Rat der EKD seine Einstellung zu den Kriegsverbrecherprozessen völlig eindeutig öffentlich zum Ausdruck gebracht. In diesen weltweit verbreiteten Schreiben heißt es: "Es liegt uns, wenn wir die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese Prozesse lenken, fern, echte Verbrecher ihrer gerechten Strafe entziehen zu wollen." Derartige Sätze zitiert Herr Klee in seinen Ausführungen niemals.

Den in alle Welt versandten Schreiben des Rates der EKD waren keine Prozeßdokumente beigelegt. Weil Wurm, Niemöller und Hartenstein wußten, welche fatalen Wirkungen einzelne Sätze haben

können, die aus einem Gerichtsverfahren herausgenommen sind, wünschten sie keine beliebige Verbreitung ihrer Dokumentation. So heißt es im "Vorwort" des "Memorandums": "Da die evangelische Kirche Bedenken hat, im deutschen Volk einen neuen Nationalismus hervorzurufen, der in dem Angehörigen des fremden Volkes nicht seinen Bruder sieht, veröffentlicht sie diesen Bericht nur in englischer Sprache und in numerierter Zahl."

Dieser Satz bringt die innere Einstellung von Theophil Wurm und Martin Niemöller trefflich zum Ausdruck. Sie wollten einen wirklichen Neuanfang in Staat, Kirche und Gesellschaft fördern, und sie befürchteten fünf Jahre nach Kriegsende den Rückfall in alte nationalistische oder gar nationalsozialistische Denkmuster. Wie man eine solche Haltung als Annäherung an den Nationalsozialismus interpretieren kann, ist mir ein Rätsel.

epd: Hat es aber nicht von seiten der evangelischen Kirche Bitten um Gnadenerweise für nationalsozialistische Exzeß-Täter gegeben?

Mehlhausen: Das ist wieder eine Behauptung von Herrn Klee, für die er keinen Beleg beibringen kann. Wurm ist nachweislich für die Begnadigung von Neurath und Ernst von Weizsäcker eingetreten, nicht aber - wie Klee behauptet - für KZ-Schergen wie August Ginschel und Emil Pleißner oder die Massenmörder in den "Einsatzgruppen". Die Forderung, auch die Verfahren gegen solche Menschen, die derart unfaßliche Verbrechen begangen hatten, ganz korrekt durchzuführen, darf man nicht mit einer personenbezogenen Bitte um Begnadigung verwechseln.

Daß sich evangelische Geistliche nach 1945 grundsätzlich dafür einsetzten, daß Todesurteile nicht vollstreckt würden, sollte man nicht als Parteinahme für die Täter und gegen die Opfer werten. Es steht jedem Christen zu jeder Zeit wohl zu, ein Gegner der Todesstrafe zu sein. Wenn evangelische Theologen nach dem unermeßlichen gewaltsamen Töten unter der Herrschaft der Nationalsozialisten zu der Einsicht gekommen waren, weitere Hinrichtungen dürften nicht geschehen, dann darf man eine solche Einsicht nicht als innere Zustimmung zum Geist und zu den

Untaten der Nationalsozialisten diffamieren. Aber eben dies tut
- leider - der von der Öffentlichkeit mit viel Aufmerksamkeit
zur Kenntnis genommene unkritisch-polemische Autor Ernst Klee.
(0995/25.02.1992)

aus: epd Zentralausgabe Nr. 40 vom 26. Februar 1992